

„Einfach-Mehrfach“, ein partizipativ angelegtes Erfolgsmodell der Stadt Wien

Jutta Kleedorfer

(DI Jutta Kleedorfer, Projektkoordinatorin für Mehrfachnutzung, 1082 Wien, Ebendorferstraße 1, mehrfachnutzung@post.wien.gv.at, MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung)

1 „EINFACH – MEHRFACH“, EIN STRATEGISCHE PROJEKT DER STADT WIEN

Wien ist eine urbane Stadt. Auch in den Neubaugebieten am Stadtrand können Bewegungs- und Freiräume für spezifische Nutzer/-innengruppen rar sein. Das spüren vor allem Kinder und Jugendliche.

Wienerwald, Lobau, Prater und Donauinsel haben als Erholungsräume große Bedeutung, sind aber für viele Stadtbewohner/-innen zu weit entfernt von Wohn- und Arbeitsstandorten, um in tägliche Wege und Freizeitprogramme einplanbar zu sein. Die traditionelle Grün- und Freiraumplanung muss mit knappen Mitteln auskommen und hat lange Vorlaufzeiten bei der Umsetzung. Der Vereinssport erreicht auch nur Teile der Bewegungsbegeisterten. Neue Trends und Moden im Freizeitbereich schaffen unerwartete Nachfragen, die die knappe Raumsituation bei konkurrierenden Ansprüchen zusätzlich belasten.

1998 wurde das strategische Projekt „einfach-mehrfach“ nicht als Ersatz oder Konkurrenz, sondern als Ergänzung zur großen Linie der Freiraumpolitik installiert und arbeitet seither mit 2 Hauptschwerpunkten: Mehrfachnutzung und Zwischennutzung. Dabei berät und unterstützt die Projektkoordination für Mehrfachnutzung konkrete Initiativen in ganz Wien.

Der Wiener Weg: „neue Angebote zu setzen“ als Strategie, anstatt vor allem Ver- und Gebote zu erlassen, hat schon gute Erfolge gezeigt und ist Teil der auch international sehr positiv gesehenen Lebensqualität dieser Stadt. Auch in Zeiten knapper Ressourcen auf Prävention zu bauen ist Investition in die Zukunft und lohnt sich.

2 MEHRFACH- UND ZWISCHENNUTZUNGEN ALS PRINZIP UND ALS LOKALE KONFLIKTLÖSUNGSSTRATEGIE

Anlass für das Aktivwerden der Projektkoordination für Mehrfachnutzung sind oft Konflikte in oder um Wohnhausanlagen, aber auch im öffentlichen Raum. Manchmal erscheint das „Ausweichen“ als konfliktmindernde Strategie durchaus sinnvoll, da sie einen Teil des Stresses nimmt und neue Rahmenbedingungen schafft. Jugendliche haben meist die Erfahrung von Verboten und reagieren deshalb oft sehr positiv auf zusätzliche Angebote, wie die neue Spiel- und Sportzone am Gaudenzdorfer Gürtel. Beleuchtete, auch abends heftig und begeistert bespielte Trendsportflächen sind der Hit für viele. Dieser früher ausschließlich als Verkehrsrestfläche gesehene öffentliche Raum hat eine völlige Neudefinition erfahren und ist jetzt innerstädtische Bühne, vor allem für die Jugend, auch oder gerade weil so viele Autos vorbeifahren, gemäß dem Motto „Bewegung findet Stadt“ (www.park.wien.at).



Foto: MA 18

3 PARTIZIPATION

Partizipation ist in Wien ein wichtiges Anliegen, die Anforderungen für Mehrfach- und Zwischennutzung werden fast immer von den Betroffenen selbst formuliert bzw. durch Lobbyisten/-innen aus der Jugendarbeit verstärkt. Das „Verhandeln lernen“ ist für Jugendliche eine wichtige Erfahrung und dient der Kompetenzerweiterung, durchaus auch in einem beruflichen Kontext.

Jugendliche sind Experten/-innen ihrer Lebenswelten und haben einen Blick für neue Möglichkeiten, so wurde beispielsweise der „Spielraum underground“ unter der neuen Nordbrückenabfahrt, hinter der SCN (shopping city Nord) mit Ihnen gemeinsam entwickelt.

4 KOOPERATIONSPARTNER/-INNEN

Vermittlung findet Stadt ist das Motto der Projektkoordination für Mehrfachnutzung, die nicht Planung im üblichen Sinne betreibt sondern sich als Strukturförderungsinstrument begreift . Für die Umsetzung sind neben Grundeigentümer/-innen städtische Dienststellen und die Bezirke die wichtigsten Partner www.einfach-mehrfach.wien.at .

Neue Herausforderungen sind vor allem eine verstärkte Nachfrage nach indoor-facilities als Ergänzung der öffentlichen (outdoor) Grün- und Freiflächen ebenso wie auch die vielen Standortanfragen für Jugendkultur-, Event- und Trendsport-locations.

5 SCHULHÖFE UND BÄDER – POTENZIALE DES STÄDTISCHEN GRUNDBESITZES

Ziel von „Mehrfachnutzung“ war und ist es, vor allem die Potenziale der stadteigenen Flächen für weitere Interessenten/-innen zu öffnen . Die Schulhöfe und Schulsportanlagen nachmittags, Samstag , Sonntag und in den Ferien für die Wohnumgebung nutzbar zu machen und als zentrale Siedlungs-Infrastruktur für alle bereitzustellen wird mittlerweile an vielen Standorten praktiziert. Beispiele dafür sind:

Ein zweites Tor macht es möglich: Schule und Park in der Pezzlgasse im 17. Bezirk nutzen den einzigen Ballkäfig abwechselnd.

Im 13. Bezirk gibt es viele private Gärten, aber wenig offene Treffpunkte für Kinder, deshalb wird der Volksschulhof Auhofstraße am Nachmittag geöffnet.

5.1 Generalsanierungen sind ein guter Anlass, auch die Freiflächen neu zu überdenken

Der Dr.-Josef-Resch-Platz im 17. Bezirk bot lange Zeit eine nicht sehr attraktive Grünfläche, auf der sogar „Fußball spielen verboten“ war. Jetzt ist der Park mit einer neuen Sportoberfläche (Planung M. Kirchner) ausgestaltet, die tagsüber für Schulsport und Nachmittagsbetreuung zur Verfügung steht und spätnachmittags, an Wochenenden und in den Ferien offener Freizeittort für alle Anrainer/-innen ist.

Auf Initiative einer LA 21 Gruppe im 3. Bezirk entstand durch Zusammenlegung und Umbau vom ehemaligen Klopsteinpark und Straße eine neue attraktive Freifläche für Alle, der 2009 eröffnete Joe Zawinul Park, der nach der Schulsanierung noch ergänzt wird um die Öffnung des Schulhofes.

Den radikalsten Umbau leistete sich der 22. Bezirk, wo ein seit Jahren unbrauchbarer Schulsportplatz im Zuge der Sanierung zum „Actin-Park“, der völlig offenen zentralen Freizeitinfrastuktur einer großen 70er-Jahre-Siedlung, Hirschstetten, umfunktioniert wurde (Konzept Kohlbauer, Planung Auböck/Karasz), wobei das Jugendzentrum vor Ort extrem wichtig in seiner Mediationsfunktion ist (www.hirschstetten.org).



13., Schulhof Auhofstraße
Platz
Foto: MA 18



22., Actinpark
Foto: MA 18



3., Joe Zawinul Park
Foto: MA 18



17., Dr. Josef Resch
Foto: MA 18

5.2 Auch die Wiener Bäder (MA 44) tragen das Prinzip Mehrfachnutzung stark mit

Im 23. Bezirk wurden neben dem Höpflerbad bewusst eine von außen erreichbare und ganzjährig zur Verfügung stehende Freifläche angekauft und geschlechtersensibel ausgestaltet.

So wurde z. B. 2005 im 16. Bezirk am Hofferplatz das Kinderfreibad generalsaniert und der für ganzjährige Aktivitäten nutzbare Mehrzweckraum mit Zugang zum benachbarten Park eröffnet.

6 INDOOR-ANGEBOTE

Um der Parkbetreuung, dem animativen Programm in allen Wiener Bezirken, den ganzjährigen Betrieb zu ermöglichen, wird versucht so oft wie möglich den outdoor-Bewegungs- und Spielflächen eine indoor-Ergänzung zur Seite zu stellen. Für diese spricht nicht nur die Witterungsunabhängigkeit, sondern auch die Möglichkeit, Dinge auszuprobieren, die unter allgemeiner Beobachtung draußen im Park schwer möglich sind.

Burschen z. B. kochen wie Jamie Oliver und Mädchen können Tanzen üben: im „Wohnzimmer“ unter der generalsanierten Schule im 5. Bezirk, Diehlgasse (www.parkbetreuung-margareten.at).

Die Wannenbäder im 1. Stock des alten „Tröpferlbades“ im 5. Bezirk braucht heute niemand mehr, eine Treppe in den Park verbindet nunmehr Mehrzweckraum und Grünfläche im Einsiedlerpark.

Selbst verwaltete Treffpunkte ohne Konsumzwang wurden in Aspern und Essling im 22. Bezirk (<http://june.essling.at>; efjuca@jungeboxaspern.at) gemeinsam mit den Jugendlichen ebenso errichtet wie die interessante Architektur „parklife“ beim Abenteuerspielplatz Rennbahnweg, entworfen und gebaut von Studierende der TU Wien mit Architekt Fattinger, finanziert von 22. Bezirk, MA 13 und KÖR-Kunst im öffentlichen Raum (www.aktivspielplatz.at; www.design-build.at),

Spiel und Sport sind ein Teil der Ausdrucksmöglichkeiten einer jungen und modernen Stadt, kulturelle Aktivitäten einen andere, wobei die Welten oft nicht so weit auseinanderliegen wie das Beispiel der Skaterhalle „skatearea23“ im 23. Bezirk zeigt (www.skatearea23.at).



5., „Wohnzimmer“
„skatearea23“
Foto: ifep



22., Junge Box Aspern
Foto: Verein EFJUCA



22., „parklife“
Foto: Architekt Fattinger



23., Graffiti in der
Foto: Roman Hackl

7 MÄDCHEN

Im Rahmen des „einfach-mehrfach“-Konzeptes lassen sich auch gut die speziellen Ansprüche verschiedener Nutzer/-innengruppen unterbringen, wie das Beispiel der „Mädchengärten“ zeigen soll.

Junge Mädchen ziehen sich ab zwölf Jahren aus dem öffentlichen Raum eher zurück, zeigen neuere Untersuchungen. Besonders in den „rauen“ Gegenden ist dies einerseits verständlich, andererseits auch von Eltern immer wieder erwünscht. Dort, wo Parkbetreuung, aufsuchende/mobile Jugendarbeit oder streetwork Kontakt mit Mädchengruppen hält, wird oft der Wunsch nach sicheren Rückzugsorten formuliert.

Im 11. Bezirk wird der von einem Musiklokal (Szene Wien) nicht gebrauchte Garten seit Jahren als „Mädchengarten“ genutzt und kann auch gemietet werden. Dieses Angebot ermöglicht Mädchen ganz neue Erfahrungen: das ungenierte Rumtoben und Wasserspritzen, der Bau von Hütten, echtes Gärtnern, private Feste,.... (www.parkbetreuung.at)

8 ZWISCHENNUTZUNGEN – TEMPORÄRE ORTE

Zwischennutzungen oder temporäre Bespielungen von Flächen finden überwiegend auf Grundflächen, die sich nicht im Grundbesitz der Stadt befinden, unter dem Motto „Baulücken können mehr als nur Autoabstellplätze sein ...“, statt.

So wurde 1997: der temporäre „Bauspielplatz“ am Leberberg im 11. Bezirk ein großer Erfolg, ebenso wie 2002 die Aktion „Sommer in Hernalts, Beachvolleyball in der Baulücke“ (auf Initiative der Gebietsbetreuung Hernalts – Währing).



11., Mädchengarten in Simmering (Foto: MA18)

11., Bauspielplatz am Leberberg (Foto: Foto: kiddy & Co)

22., Spielwiese in der Silenegasse (Foto: MA 18)

Das Wohnbaugrundstück in der Silenegasse im 22. Bezirk ist vorübergehend eine Spielwiese für Jung und Alt. Bewusst wurden die vorhandenen Bäume erhalten. (Wildes) Fußballspielen wird zwar durch diese Unterteilung nicht gerade begünstigt und dafür aber besonders von den Mädchen geschätzt.

9 KULTURELLE ZWISCHENNUTZUNGEN IM SINNE VON „URBAN CATALYSTS“

Nicht alles wird für die Ewigkeit gebaut oder gebraucht, „(kulturelle) Zwischennutzungen“ ermöglichen oft sehr interessante Einblicke in sich transformierende Gebäude oder Gelände.

So bespielte die Künstler/-innengruppe MIK (www.mik22.at) den ehemaligen Genochmarkt im 22. Bezirk 2 Saisons lang und die Wiener Festwochen 2009 verlegten mit großem Erfolg eine Produktion in die alte Gasmesserhalle des ehemaligen alten Gaswerkes Leopoldau im 21. Bezirk.

Im Gegensatz zum Trend der Events und kurzfristigen Clubaktivitäten mit schnell wechselnden Standorten ist das Fluc (Architekt Stattmann) im 2. Bezirk ein Beispiel für die Weiterentwicklung eines Ortes. Gestartet als Privatinitiative in Räumlichkeiten des alten Bahnhofs Wien Nord konnte die Stadt (MA 29) durch Bereitstellen einer heute nicht mehr gebrauchten Fußgängerunterführung das „Überleben“ einer neuen „Kulturinstitution“ (Motto: „Musik hören und Kultur machen“) am Praterstern sichern und ausbauen helfen (www.fluc.at).

Das Aufspüren von Möglichkeiten und Vernetzen von Akteuren/-innen aus ganz unterschiedlichen „urbanen Welten“ ist ein Ziel der Projektkoordination für Mehrfachnutzung. Die Nachfrage nach neuen Orten für kulturelle, soziale, auch sportliche Aktivitäten ist enorm, die Experimente 1 : 1 sind sehr spannend und beschreiten neue Wege bei Planungsmethodik und Projekt- bzw. Stadtentwicklungsstrategien.



22., Kultur am ehemaligen Genochmarkt (Foto: MA18)

21., Festwochenaufführung im alten Gaswer (Foto: Paul Weihs, rewalk)

2., Musiklokal fluc (Foto: fluc)

10 PERSPEKTIVEN SCHAFFEN GEGEN (JUGEND)-ARBEITSLOSIGKEIT/BERUFS-ORIENTIERUNG

Space!lab ist ein niederschwelliges arbeitsmarktpolitisches Angebot für ausgrenzungsgefährdete Jugendliche, die einen erhöhten Bedarf an begleiteter Unterstützung zur aktiven Lebensgestaltung und beruflicher Perspektivenentwicklung haben. Durchgeführt wird das Projekt in einer Kooperation von Verein Wiener Jugendzentren, Volkshilfe Beschäftigung und WUK (www.space-lab.at).



Foto: space!lab

Die Vorstudie dazu wurde von der Projektkoordination für Mehrfachnutzung mitinitiiert und von der EU finanziell gefördert.

11 ZUSAMMENFASSUNG

„Nichts zeigt den Wandel des Anforderungsbildes an den Planer oder die Planerin prägnanter als das Projekt „einfach-mehrfach“. Nicht Erfassen, Analysieren, Entscheiden und Durchsetzen stehen im Vordergrund,

sondern Zuhören, Aufspüren, Vermitteln, Motivieren und Ressourcen auftreiben. Im Ergebnis entstehen tolle Projekte, die auf idealtypische Weise die Betroffenen in den Planungsprozess integrieren, wobei es nicht nur um das Prinzip der Beteiligung, sondern durchaus auch um neue Planungsmethoden und -strategien geht.“ (DI Thomas Madreiter, MA 18, Beiträge zur Stadtentwicklung, 2006)

Vermittlung findet Stadt !

12 REFERENZEN

HOMEIER-MENDES Ina, KOHOUTEK Rudolf, KAMLEITHNER Christa, Urban Catalyst, strategies for temporary use, Werkstattbericht Nr. 60, Stadtplanung Wien, MA 18, Vienna 2003